

Vajay über die Herrschersymbolik der Arpadenzeit. Er stellt seine Untersuchungen über die königliche Krone und das Landeswappen an. Die historische Problematik der königlichen Kronen analysiert er bis zum Zeitalter von Béla III. in engem Zusammenhang mit den Chroniken, er läßt keinen einzigen auffindbaren Gegenstand und keinen schriftlichen Hinweis außeracht. Wir zitieren seinen schon früher verkündeten Standpunkt: „Das Führen eines Wappens und das Kronensymbol entstammen den gleichen gesellschaftlichen Wurzeln, während aber das Diadem des Herrschers auf seine Person beschränkt ist – kein anderer könnte im Lande eine Krone tragen –, individualisiert das Wappen in mehrfacher Hinsicht alle Berechtigten innerhalb der Gesellschaft nach den Stufen einer Differenzierung: auf dem Niveau des Geschlechts, der Familie oder des Individuums.“ (S. 366.)

Dieser Studienband ist als erster Band der Reihenfolge „*Memoria Saeculorum Hungariae*“ erschienen als eine Zusammenfassung der früher schon als abgeschlossen betrachteten, heute aber zu neuen Forschungen und Diskussionen veranlassenden Ergebnisse unserer mittelalterlichen Kulturgeschichte. Der Rezensent kann bei den weitverzweigten Diskussionsfragen nicht

alle beantworten, die endgültigen Feststellungen – wenn diese überhaupt möglich sind – können als Ergebnisse der weiteren Forschungen der Verfasser und ihrer Diskussionspartner getroffen werden. Der Vorteil des Sammelwerks ist, daß es dem breiten Interessentenkreis alles in einem Band bietet, was es auf dem bis jetzt ziemlich vernachlässigten Gebiet der Kulturgeschichte an neueren Forschungen gibt und welche veranlaßt werden. Das Erscheinen eines solchen Studienbandes setzt erstere wissenschaftliche Forschungsergebnisse voraus. Es kann als ein Wendepunkt betrachtet werden, indem die Konfrontation der gegensätzlichen Auffassungen neue Arbeiten inspiriert. In diesem Band bekommt der Leser die in den letzten 30 Jahren erreichten hervorragenden Ergebnisse der Mediävistik in die Hand. Historiker, Literaturhistoriker, Philologen und technische Spezialisten äußern sich. Das Werk ist reich an Studien aus den Themenkreisen der Chronik- und Legendenforschung, es wird über die Fortsetzung der Reihe entschieden, ob unsere Mediävisten in Bezug auf die kirchliche, ritterliche, städtische Kultur und die kirchliche und klösterliche Literatur ähnliche Leistung bieten können.

ERZSÉBET KULCSÁR

BÉLA KIRSCHNER

# LENIN ÜBER DIE DEMOKRATISCHE UND SOZIALISTISCHE REVOLUTION (1893–1917)

Kirschner B.: Lenin a demokratikus és szocialista forradalomról (1893–1917)

Budapest, 1971. Akadémia-Verlag. 275. S.

Das Buch Béla Kirschners ist ein theoriehistorisches Werk, das einen sehr wichtigen Teil der Tätigkeit Lenins, die Weiterentwicklung der marxistischen Revolutionstheorie erörtert. Zeitlich umfasst das Werk den Abschnitt von 1893 bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Freilich beschränkt es sich nicht bloss auf die ausgesprochene Revolutionstheorie im engeren Sinne des Wortes, sondern berührt auch die damit zusammenhängenden, ja selbst die von jener unzertrennlichen politischen Anschauungen und deren Entwicklung.

Die Bearbeitung verschiedenen Gebiete des Lenin'schen Lebenswerkes und die Verallgemeinerung der sich daraus ergebenden Erfahrungen sind schon seit langem im Gange, und auf diesem Gebiet wurden – namentlich in der Sowjetunion – bereits bedeutende Ergebnisse erzielt. Dies bezieht sich auch auf das Studium der Revolutionstheorie. Es ist aber der erste Fall, dass aus der Feder eines ungarischen Autors ein solches Werk floss, das eine so grosse Periode der Weiterentwicklung der Revolutionstheorie mit umfassenden Charakter, aufgrund eines tiefgreifenden

Studiums und einer Analyse der Werke Lenins mit solcher Sachkenntnis veranschaulicht. Es besteht kein Zweifel darüber, dass derartige Bearbeitungen sehr notwendig und nützlich sind. Der Mensch unserer Zeit lebt unter Umständen, wo in der Welt die gesellschaftlich-politischen Verhältnisse ausserordentlich mannigfaltige Bilder und Schattierungen aufweisen. Seit Lenins Tod, oder mehr noch seit der erörterten Epoche seiner Tätigkeit spielte sich eine Reihe niedergeschlagener und siegreicher Revolutionen ab, die nunmehr schon auf drei Kontinenten zur sozialistischen Arbeitermacht führten. Diese wiesen neben identischen Zügen auch zahlreiche abweichende Merkmale auf. Unter den komplizierten Verhältnissen unserer Tage suchen die kommunistischen Parteien nach neuen Wegen, auf denen sie – auch die Möglichkeiten und örtlichen Eigenarten berücksichtigend – der Macht der Arbeiterklasse näherkommen könnten. Es ist unvermeidlich – und dies geht mit dem Fortschreiten auf bisher unbegangenen Wegen einher –, dass eine Arbeit dieser Art auch ihre verwerflichen Nebenprodukte hat. Neben den das Wesen des Marxismus wahren und verteidigenden Bestrebungen erscheinen massenweise pseudomarxistische Anschauungen, ja sogar Anschauungssysteme, die das Wesen des Marxismus – Leninismus von rechts und links in grober oder feinerer Weise verfälschen und die für eine – dem Unwissenden manchmal vielleicht sympathisch erscheinende – unrealisierbare Art und Weise der Ergreifung der Arbeitermacht Propaganda treiben. Sich in diesem Anschauungskonglomerat zurechtzufinden, ist zeitweise selbst für den theoretisch gebildeten Menschen schwierig. Der verlässlichste Kompass ist in diesem Fall zweifellos das Studium der grundlegenden Schriften der Klassiker. Jenen aber, bei denen dies auf entsprechender Stufe undurchführbar ist, sollte man mehr aufschliessende, verallgemeinernde, zusammenfassende Werke dieses Charakters in die Hände geben.

Das erste Kapitel behandelt die Zeit zwischen 1893 und 1905. Schon damals, zu Beginn, war nicht die einzige Aufgabe, dass Lenin mit der Verbreitung der Lehren des Marxismus im Russland fortfuhr und im Interesse dessen mit den verschiedenen Richtungen – Narodniki,

legalen Marxisten, Ökonomen – kämpfte. Es handelte sich schon damals, gleich im Anfang um viel mehr. Lenin begann jene Eigenarten zu erschliessen, die der historischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in Russland entsprungen waren, und fing später an – es war zu jener Zeit tatsächlich nur ein Anfang – auch die besonderen Züge zu erschliessen, die sich aus der neueren Entwicklungsphase des Kapitalismus ergeben haben. Neben diesen Erkenntnissen trug wahrscheinlich auch der grundsätzliche Kampf, den Lenin mit den Narodniki geführt hat, dazu bei, dass sich seine Aufmerksamkeit in so grossem Ausmass der Bauernfrage zuwandte. Man kann der Meinung des Verfassers zustimmen, dass es die erste Lenin'sche Formulierung der permanenten Revolution war, als er 1894 in seinem Werk „Wer sind jene 'Volksfreunde'...“ wie folgt schreibt: „...wenn sich der russische Arbeiter an die Spitze sämtlicher demokratischer Elemente stellt, stürzt er den Absolutismus und führt das russische Proletariat auf dem geraden Wege des offenen politischen Kampfes (Schulter an Schulter mit dem Proletariat der ganzen Welt) zur Siegreichen Kommunistischen Revolution“. – Wahr ist auch, dass hier – im Gegensatz zur Marx'schen Vorstellung – bereits die führende Rolle der Arbeiterklasse in der demokratischen Revolution erkennbar ist (Seite 16). Dies ist jedoch erst der Anfang, aus dem sich später die grossen Schlussfolgerungen ergeben, bis aber diese gezogen werden können, ist noch sehr vieles zu erledigen. Das grösste Ergebnis der im ersten Kapitel behandelten Periode war, dass Lenin seine Lehre über die revolutionäre Partei neuen Typs schuf, aufgrund dessen auch die Partei selbst zustande kam.

Das zweite Kapitel behandelt die Revolutionsperiode 1905 – 1907 im Russland. Hier gelangen in der Relation der sich zur Zeit des Imperialismus abspielenden bürgerlich-demokratischen Revolution jene revolutionstheoretischen Folgerungen eigentlich zur Reife, deren Grundlagen zum Teil schon in der früheren Periode gelegt wurden: die führende Rolle der Arbeiterklasse, die Permanenz, der Machtcharakter zur Zeit der Übergangsperiode nach der bürgerlich-demokratischen Revolution (revolutionäre demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern), die



Frage der Verbündeten. Diese letztere ist auch aus dem Grund wichtig, weil sich hier nicht allein eine völlig neuartige, sondern auch eine so ausführende Ausarbeitung der Bündnispolitik entfaltet, wie sie in der marxistischen Revolutionstheorie ehemals aus verschiedenen Gründen niemals vorhanden war, im Revisionismus aber – natürlich nicht ohne Grund – vollkommen fehlte.

Das dritte Kapitel, das unter anderen so wichtige Fragen erörtert, wie die Parlamentstätigkeit, andere Organisationen der Partei und der Arbeiterklasse, das Verhältnis der Partei zu den Bauernparteien, die Probleme einer konkreten Lösung der Agrarfrage im Russland, war vielleicht schade vom vierten Kapitel zu trennen, auch wenn in dem der Verfasser jene Tätigkeiten aufzählt, die Lenin auf dem Kampfplatz der internationalen Arbeiterbewegung entfaltet hat. Nämlich so sehr auch die hier bestrittenen Fragen in der internationalen Arbeiterbewegung ein Problem darstellten, namentlich die wie der Kampf gegen den Krieg, oder der gegen den Opportunismus, ganz zu schweigen von der nationalen Frage, war Lenins Tätigkeit auch auf diesem Gebiet mit tausend und aber tausend Fäden an die Bewegung in Russland gebunden.

Das fünfte Kapitel behandelt die Tätigkeit Lenins in den Jahren 1914 bis 1916. Hier stehen so schwierige Fragen auf der Tagesordnung, wie die Bestimmung des Charakters der Kriege, die Frage der nationalen Kriege, die Frage einer Umgestaltung von imperialistischen Kriegen zu Bürgerkriegen. Diese konnten natürlich nicht ohne Bestimmung des Zeitgehaltes erörtert werden. Der Autor bespricht die Lehre über die Möglichkeit eines Sieges des Sozialismus in einigen oder nur in einem Land, doch haben wir das Empfinden, dass dies unter den vielen Fragen nicht ihrem realen Gewicht entsprechend erfolgt ist. Vielleicht ist es nicht genug hervorgehoben, dass hier ein bedeutender Abschnitt in der Weiterentwicklung der Revolutionstheorie abgeschlossen wurde: Lenin schuf aufgrund des Studiums der Eigenarten des Imperialismus die Theorie der sozialistischen Revolutionen, die sich zur Zeit des Imperialismus abspielen.

Das sechste Kapitel befasst sich mit der Zeit zwischen der Februar- und der

Oktoberrevolution. Der Autor analysiert eingehend so grundlegende Werke, wie „Briefe aus der Ferne“, „Aprilthesen“, „Staat und Revolution“ und im Zusammenhang damit Fragen von so unschätzbarem Wert, wie die Möglichkeit eines Sieges der sozialistischen Revolution auf verhältnismässig friedlichem Wege, gegebenenfalls deren taktische Fragen.

Eine grosse Tugend vom Buche Béla Kirschners ist, dass es indem es uns ein umfassendes Bild über die Periode der Weiterentwicklung der marxistischen Revolutionstheorie vermittelt, dies so tut, dass diese mit neuen Zügen bereicherte Theorie tatsächlich in ihrer Entwicklung vor uns erscheint. Der Vorgang beginnt bei jeder Frage mit einer Analyse der gesellschaftspolitischen Verhältnisse der betreffenden Zeit, aufgrund dessen entstehen die neuen Ideen, die sich vielleicht erst nach Jahren zu grundlegenden theoretischen Thesen entfalten. Eines der schönsten Beispiele dessen ist gerade die führende Rolle der Arbeiterklasse in der demokratischen Revolution, deren Gestaltung und Entfaltung auch der Verfasser in zwei Kapiteln verfolgt.

Der Autor weist klar darauf hin, dass indem Lenin uns den revolutionären Marxismus von der Deckschichte der revisionistischen Verzerrungen gereinigt vor Augen führt, er selbst für keinen Augenblick davor zurückschreckt, bei sorgfältiger Wahrung des revolutionären Wesens all das zu verwerfen, was zu jener Zeit infolge der geänderten Verhältnisse veraltet ist und den Erfordernissen der neuen Verhältnisse nicht mehr entspricht. Doch vielleicht noch wichtiger als dies ist, dass Lenin selbst seine eigenen Anschauungen nicht als Dogmen behandelte, sondern bestrebt war diese aufgrund der Erfahrungen, der neuen Erschliessungen auszuweiten, zu bereichern, ja, er hatte nötigenfalls sogar Kraft genug dazu, jene einer Revision zu unterziehen.

Abschliessend müssen wir noch einen Mangel erwähnen, dessen Beseitigung das Werk – unserer Meinung nach – noch wertvoller gestaltet hätte. Indem die Lenin'sche Theorie in ihrer Entwicklung vor uns erscheint, empfinden wir diese Entwicklung ein wenig als eine von anderen Anschauungen völlig unabhängige Entwicklung. Natürlich konnte keinen Augenblick daran gedacht werden, dass der Verrfasser alle Auseinandersetzungen,

sämtliche Anschauungen, die in dem behandelten Vierteljahrhundert ausserhalb und innerhalb der Partei eine Rolle spielten, erörtert. An einzelnen Stellen hätte aber durch eine ökonomischere Besprechung einzelner weniger wesentlichen

Werke Raum für eine eingehendere Erörterung von Anschauungen geschaffen werden können, welche die Ausgestaltung der Lenin'schen Anschauungen ansprechend beeinflusst haben.

ISTVÁN LENGYEL

SÁNDOR BALOGH

# PARLAMENTS- UND PARTEIKÄMPFE IN UNGARN ZWISCHEN 1945—1947

Balogh S.: Parlamenti és pártarcok Magyarországon 1945—1947.

Budapest, 1975. Kossuth-Verlag. 631 S.

Unsere Geschichtswissenschaft ist auf dem Gebiet der Forschung der Geschichte von Ungarn nach dem zweiten Weltkrieg, von näherem in der Forschung des volksdemokratischen Zeitalters im Bezug der Wirtschaftsgeschichte am weitesten gelangt. Trotz der bedeutenden Ergebnisse ist bis jetzt keine Monographie entstanden, die politische Geschichte dessen Zeitalters ausführlich und umfassend behandelt hätte. Die vorliegende große Monographie von Sándor Balogh ist die erste wissenschaftliche Zusammenfassung der hervorragenden Periode unserer Nationalgeschichte, die sich vom Ende des zweiten Weltkriegs bis zu den Parlamentswahlen des Jahres 1947, d.h. bis zum Jahre „der Wendung“ streckt. Diese Periode ist nicht nur eines der gespanntesten wissenschaftlichen Forschungsthemen der ungarischen geschichtlichen Entwicklung, sondern sie fast eine sehr wichtige Phase des Prozesses der revolutionären Entwicklung in Mittel- und Südosteuropa — den Übergang der Arbeiter-Bauer-Diktatur in die sozialistische Macht — um. Über diese Periode der Nachkriegszeit ist aber nicht nur in den sozialistischen Ländern keine solche Arbeit erschienen, in dieser Hinsicht ist das Buch von Sándor Balogh auch in der internationalen Fachliteratur das erste umfassende wissenschaftliche Unternehmen.

Der Verfasser teilte sein Buch in sieben Kapitel, in denen er den Klassenkampf der nach dem zweiten Weltkrieg reorganisierten ungarischen Gesellschaft, besonders die Geschichte der verschiedenen Klassen vertretenden politischen Parteien dieses Zeitalters untersuchte. In deren

Rahmen legt er die Politik, die Stellungnahmen und deren Beweggründen in den wichtigsten inner- und außenpolitischen Fragen der Parteien der Opposition und der Koalition dar. Er untersucht die Tätigkeit der Parteien in fast allen Gebieten des politischen Lebens, er widmet besondere Aufmerksamkeit dem Parlament, einer der wichtigsten Plattformen der politischen Kämpfe der Zeit. Er stellt die Geschichte der volksdemokratischen Entwicklung des behandelten Zeitalters, die weitverzweigte und komplizierte ungarische Innenpolitik gleichzeitig im Zusammenhang mit der Gestaltung der außenpolitischen und wirtschaftlichen Lage Ungarns dar. Das Buch erörtert die politischen Ereignisse des Zeitalters, den Prozeß der ungarischen Volksdemokratischen Revolution, den Einfluß, die Stellungnahmen, die Tätigkeit, die Bemühungen und Gegensätze der Parteien, ihre innere Zustände, das Verhalten der inneren Gruppierungen und der Führer in ihrer Widersprüchlichkeit und Nuanciertheit.

Im ersten Kapitel des Buches hat Sándor Balogh seiner Arbeit einen festen Grund gelegt. Der Auftakt mit den internationalen Verhältnissen, mit der Demonstrierung der Gegensätze unter den Großmächten bietet einen guten Hintergrund zu den innenpolitischen Untersuchungen. Er beschäftigt sich mit der Lage der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen und Schichten nach der Befreiung, mit dem organischen Ausbau der Parteien, mit ihrer Bekräftigung und Programmen, mit der Entfaltung des politischen Kampfes innerhalb der Koalition und mit den internationalen Bezie-